

An die  
Stadt Varel  
FB Ordnung und Soziales  
z. Hd. Herr Kaminski

Windallee 4

26316 Varel



FACHSTELLE FÜR SUCHT UND SUCHTPRÄVENTION

HAUPTSTELLE

Bahnhofstraße 6 • 26316 Varel  
Fon: 04451.96 42-0 • Fax: 04451.96 42-22  
sbb-varel@parlos.de • www.parlos.de

NEBENSTELLE ~~X~~

Kostverloren 2 • 26441 Jever  
Fon: 04461.91 36-50 • Fax: 04461.91 36-52  
sbb-jever@parlos.de • www.parlos.de

Spendenkonto  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ: 251 205 10  
Kto.-Nr.: 74 973 00

Jever, den 10.12.2014

Pathologisches Glücksspiel

Sehr geehrter Herr Kaminski,

Als Nachtrag zu unserem Gespräch vom 05.12.2014 übersende ich unseren Jahresbericht 2013 und den Artikel der Nordwestzeitung, der auch von uns in unserem Jahresbericht verwendet wurde.

Ergänzend ist zu sagen, dass die Zahl der betreuten Spieler im Jahr 2013 46 Personen betrug. Die im Zeitungsartikel genannte Zahl bezog sich auf das Jahr 2012.

Es handelte sich bei diesen Personen fast ausschließlich um Automatenspieler oder deren Angehörige.

Des weitern möchte ich hinzufügen, dass die geschilderten Probleme und Umstände auf viele Spielsüchtige zutreffen und keine Einzelfälle sind.

„Für die Betroffenen pathologischen Glücksspieler ist das Glücksspiel zum zentralen Lebensinhalt geworden, es dominiert und strukturiert ihr Denken, Fühlen und Handeln. Berufliche Interessen und das soziale Umfeld werden vernachlässigt“ ( s. Meyer/ Bachmann, Spielsucht).

Die Folgen der Spielsucht betreffen nicht nur den Spieler, sondern auch sein soziales Umfeld. Der Familienvater der regelmäßig die Spardosen der Kinder ausraubt, die Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke kurz nach den Fest- oder Feiertagen wieder verkauft, kurz, alles was sich in der Wohnung zu Geld machen lässt, veräußert, ist ebenfalls kein Einzelfall. Es gibt natürlich auch den Fall, dass es aufgrund eines „finanziellen Engpasses“ gar keine Geschenke gibt.

Bank für Sozialwirtschaft  
BIC: BFSWDE33HAN  
IBAN: DE58 2512 0510 0007 4973 00

Mit der Spielsucht geht regelmäßig eine hohe Verschuldung einher, sowohl im privaten bei Kollegen, Angehörigen oder anderen Spielern, als auch bei Banken.

Von besonderer Bedeutung ist bei dieser Suchtform auch die Beschaffungskriminalität. Stichwort: "Handyverträge", aber auch Handydiebstahl, allgemeiner Diebstahl, Raub, Betrug, Fälschung, Unterschlagung etc.

Unkontrolliertes Spielverhalten führt auf Dauer zwangsläufig zunächst zu finanziellen, später auch zu psychosozialen Folgeschäden, oft auch zu einer erhöhten Suizidgefährdung. Spieler schildern häufig Schuldgefühle, Konzentrations- und Schlafstörungen, Alpträume, Kopf- und Magenschmerzen und Depressionen.

Für weitere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Christine Meinen  
SBB Friesland  
Glücksspielpräventionsfachkraft

Auszug aus dem

**Jahresbericht 2013**

der

**Parlos**  
**gemeinnützige GmbH,**  
**Oldenburg**

# JAHRESBERICHT 2013

## DER FACHSTELLE FÜR SUCHT UND SUCHTPRÄVENTION

### SBB-FRIESLAND

#### INHALTSVERZEICHNIS

#### SBB-FRIESLAND

Herzlichen Dank  
Fachstelle für Sucht und Suchtprävention  
Prävention / Multiplikatorenarbeit / betriebliche Suchtprävention  
Beratung  
Zugang zu unserer Beratungsstelle  
Glücksspielprävention 2013  
Ambulante medizinische Rehabilitation  
Arbeitskreise  
Fortbildungen der Mitarbeiter  
Qualitätsmanagement  
Ausblick  
Personalstand

#### HAUPTSTELLE

Bahnhofstraße 6  
26316 Varel  
Fon: 04451 . 96 42-0  
Fax: 04451 . 96 42-22  
E-Mail: [sbb-varel@parlos.de](mailto:sbb-varel@parlos.de)

#### Anmeldezeiten:

Montag	11.00 - 13.00 Uhr
Dienstag	09.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch	09.00 - 12.00 Uhr
Donnerstag	09.00 - 12.00 Uhr
Freitag	09.00 - 12.00 Uhr

Termine nach Vereinbarung

#### NEBENSTELLE

Kostverloren 2  
26441 Jever  
Fon: 04461 . 91 36 50  
Fax: 04461 . 91 36 52  
E-Mail: [sbb-jever@parlos.de](mailto:sbb-jever@parlos.de)

## FACHSTELLE FÜR SUCHT UND SUCHTPRÄVENTION SBB-FRIESLAND

### > HERZLICHEN DANK



Einrichtungsleiter  
Volker Ross

Die Veröffentlichung unseres Jahresberichtes für das Jahr 2013 gibt uns Anlass und Gelegenheit, uns bei allen Leistungsträgern sowie den Verantwortlichen bei Verwaltung und Politik herzlich für ihre Unterstützung zu bedanken. Für die gute Zusammenarbeit mit allen unseren Kooperationspartnern bedanken wir uns an dieser Stelle ebenfalls.

Um uns ein Bild darüber zu verschaffen, wie die Angebote und Tätigkeiten unserer Fachstelle von unseren Nutzern beurteilt wird, führten wir im Frühsommer 2013 eine Kundenbefragung durch. An dieser beteiligten sich 31 Personen. Über die in der Tendenz überwiegend positiven Beurteilungen unserer Arbeit durch die Besucher freuen wir uns.

Im Folgenden veröffentlichen wir einige Auszüge der beantworteten Fragebögen:

*Fühlten Sie sich mit Ihren Anliegen von der / dem Berater / in akzeptiert und ernst genommen?*

<u>NOTE</u> 1	23 Personen
2	7 Personen
3	0 Personen
4	0 Personen
5	0 Personen
6	0 Personen
k. A.	1 Person

*Wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten der Einrichtung?*

<u>NOTE</u> 1	12 Personen
2	14 Personen
3	5 Personen
4	0 Personen
5	0 Personen
6	0 Personen

*Wie zufrieden sind Sie mit der Zeitdauer, die verging zwischen Ihrer Kontaktaufnahme und dem darauf folgenden persönlichen Gespräch?*

<u>NOTE</u> 1	21 Personen
2	7 Personen
3	2 Personen
4	1 Person
5	0 Personen
6	0 Personen

*Wie zufrieden waren Sie mit der Freundlichkeit unserer MitarbeiterInnen?*

<u>NOTE</u> 1	26 Personen
2	3 Personen
3	0 Personen
4	1 Person
5	0 Personen
6	1 Person
k. A.	0 Person

*Wenn Sie alles zusammen betrachten, wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch unsere Einrichtung?*

<u>NOTE</u> 1	16 Personen
2	13 Personen
3	1 Person
4	0 Personen
5	0 Personen
6	0 Personen
k. A.	1 Person

*Wie sind Sie auf unsere Einrichtung aufmerksam geworden?*

Internet: 10 Personen  
Angehörige, Bekannte: 4 Personen  
Ärzte, Krankenhaus, Therapeuten: 7 Personen  
Ämter, Krankenkassen: 6 Personen  
sonstige, k. A.: 4 Personen

#### NOTE

1 = sehr ernst genommen

6 = überhaupt nicht ernst genommen

## > PRÄVENTION / MULTIPLIKATORENARBEIT / BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION

Die Fachstelle Sucht und Suchtprävention wurde auch im Berichtsjahr immer wieder als wichtiger Ansprechpartner zu Fragen dieser Themenstellung von Personen und Institutionen aus dem Landkreis Friesland genutzt. Für Schüler und Schülerinnen, Jugendliche und junge Erwachsene wurden 21 Präventionsveranstaltungen durchgeführt. Dabei wurden ca. 430 TeilnehmerInnen erreicht.

Neben grundsätzlichen Fragen des Konsum- und Risikoverhaltens im Zusammenhang mit den „traditionellen“ Substanzen wie Alkohol, Tabak sowie den bekannten illegalen Drogen fand dabei auch eine Auseinandersetzung mit den immer wieder neu auftauchenden Substanzen, sog. „legal highs“, statt. Thema in den Veranstaltungen waren auch die „Risiken und Nebenwirkungen“ einer problematischen Nutzung von PC / Internet sowie von (Automaten) Glücksspiel.

Wie in den beiden vorangegangenen Jahren unterstützte die *Bürgerstiftung Varel-Friesische Wehde* mit Fördermitteln unsere Präventionsarbeit. So konnten an unterschiedlichen Schulen in Varel und der Friesischen Wehde Veranstaltungen unter Beteiligung von (ehemaligen) suchtmittelabhängigen Patienten (Peers) durchgeführt werden. Durch die authentischen Berichte von Betroffenen gewinnen die Veranstaltungen eine besondere Intensität und Nachhaltigkeit.

Wiederholt wurden Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von unserer Beratungsstelle zu Fragestellungen der Gesundheitsvorsorge und Suchtprävention umfassend informiert und weitergebildet.

Bei Kooperationstreffen mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen anderer Fachdienste kam es zu einem intensiven fachlichen Austausch und zur Absprache von Zusammenarbeitsmöglichkeiten.

In der Arbeitsgruppe *Betrieblichen Suchtprävention* ist die Fachstelle weiterhin federführend tätig und lädt zu den jährlich zwei mal stattfindenden Arbeitstreffen ein.

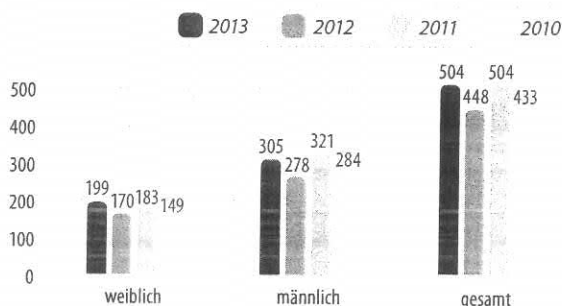
Ebenso bieten wir Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Auszubildende, Mitarbeiter, Ausbilder und Führungskräfte an und stehen darüber hinaus den Betrieben und Institutionen mit einem differenzierten, bedarfsgerechten Beratungs- und Behandlungsangebot begleitend zur Verfügung.

Des Weiteren wurden von uns Veranstaltungen zur Suchtprävention und Gesundheitsvorsorge mit Maßnahmeteilnehmer / innen in der Erwachsenenbildung durchgeführt.

## > BERATUNG

Die Fachstelle Sucht und Suchtprävention **SBB FRIESLAND** wurde im Berichtszeitraum 2013 von 504 Menschen aufgesucht. Es ist festzustellen, dass die Besucherzahlen in den zurückliegenden Jahren zwischen ca. 440 und 500 Klienten variieren.

### GESAMTZAHL DER KLIENTEN



## HERKUNFT DER KLIENTEN

Herkunftsort	Klienten	Herkunftsort	Klienten
Varel	159	Jever	95
Bockhorn	30	Schortens	81
Sande	17	LK Wesermarsch	11
Zetel	36	LK Wittmund	23
Wangerooge	3	Wilhelmshaven	11
Wangerland	32	Sonstige	6

## GESPRÄCHSKONTAKTE



Christian Gruel-Hafemann

Kontakte pro Klient	Klienten
Einmalkontakt	170
2 - 5 Kontakte	161
6 - 10 Kontakte	88
11 - 30 Kontakte	54
Mehr als 30 Kontakte	31

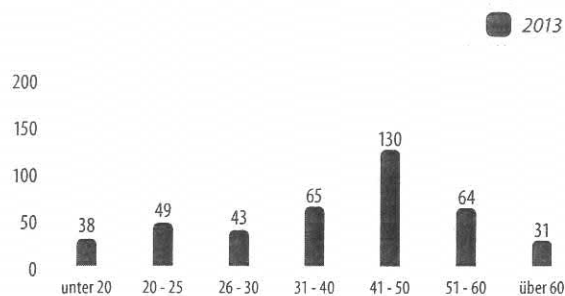
Das Anliegen der Klienten mit einmaligem Kontakt war in den meisten Fällen die Abklärung der Risiken bei Suchtmittelkonsum.

Den Angehörigen mit Einmalkontakt ging es im Wesentlichen um Orientierung und Fragen zur Verhaltenssicherheit im Umgang mit dem Suchtmittelkonsum eines nahestehenden Menschen. Zur Diagnose- und Indikationsstellung, z.B. bei der Vermittlung in weiterführende Maßnahmen (stationäre, ambulante Rehabilitation u. a.) sowie zur Motivationsarbeit fanden zwischen 2 – 5 Kontakte bzw. 6 – 10 Gespräche statt. Darüber hinausgehende Kontaktzahlen ergeben sich in der Regel bei der zeitintensiven Behandlung und Betreuung in der ambulanten Rehabilitation und bei der psychosozialen Begleitung substituierter Menschen.

Im Rahmen unserer aufsuchenden Arbeit wurden in 17 Fällen **Kriseninterventionen notwendig**. Dabei bewährte sich wiederholt die gute kooperative Zusammenarbeit mit anderen Hilfs- und Beratungsdiensten. Aufgrund ihres oft langjährigen Alkohol- und oder Drogenmissbrauches befinden sich die aufgesuchten Menschen in sehr prekären Lebenssituationen. Unsere Bemühungen zielten darauf ab, diese Klienten enger an die Beratungsstelle anzubinden, um gemeinsam nach einer positiveren Lebensperspektive zu suchen. Vereinzelt gelang dabei eine Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote. Unter anderem waren dies eine Vermittlung in ärztliche Versorgung, in eine stationäre Entgiftungsbehandlung, eine Vermittlung in geeignete Rehabilitationsmaßnahmen oder in eine Substitutionsbehandlung.

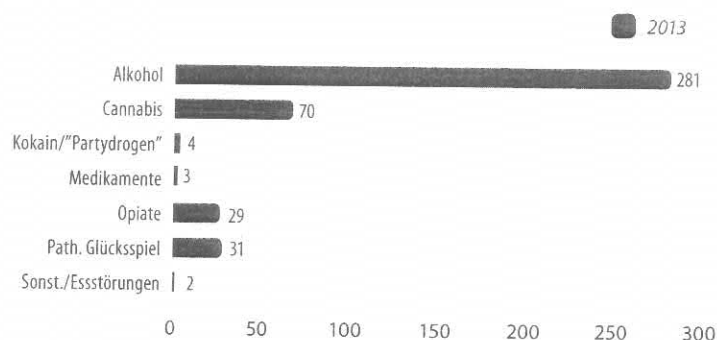
Für etliche opiatabhängige Menschen des Landkreises Friesland bedeutet die substitutionsgestützte Behandlung eine deutliche Verbesserung ihrer Lebenssituation. Neben der medizinischen Versorgung stellt die psychosoziale Begleitung dieser Patienten eine wichtige Säule im Behandlungskonzept dar. Von den betroffenen Menschen dieser Region, die die Möglichkeit einer Substitutionsbehandlung nutzten, befanden sich 15 Personen in der **psychosozialen Begleitung** in unserer Einrichtung.

## ALTERSVERTEILUNG DER KLIENTEN



Bei der Feststellung der Altersverteilung beziehen wir uns auf die Angaben unserer Klienten abzüglich der Anzahl der Angehörigen. Das Alter der jüngsten Klienten unserer Beratungsstelle betrug 14 Jahre, das der ältesten Klienten 75 Jahre. Der überwiegende Anteil unserer Klienten ist zwischen 30 und 60 Jahre alt. Dies führen wir im Wesentlichen zurück auf die oft langsam verlaufende Entwicklung hin zu einer Alkoholerkrankung. Die Gruppe der Menschen mit einer Alkoholproblematik wiederum macht den größten Anteil unserer Klienten aus.

## SUCHTMITTEL



Die Erhebung der Hauptdiagnose bezieht sich auf die Angaben von 420 Klienten / Patienten (ohne Angehörige). Wie in den zurückliegenden Jahren ist der Anteil der Menschen, die für sich den Gebrauch bzw. Missbrauch von Alkohol als problematisch ansehen und unsere Beratungsstelle aufsuchen, am größten. Bei den Konsumenten illegaler Drogen überwiegen die Gebraucher von Cannabis. Halluzinogene werden unter den vorwiegend eingenommenen Substanzen nicht genannt, da sie in der Regel nachrangig zu anderen Substanzen konsumiert werden. Hier ist anzumerken, dass es insbesondere bei Konsumenten illegaler Drogen zu multiplem Substanzgebrauch kommt. Ebenso hat bei vielen Menschen mit einer Glücksspielproblematik Alkohol- und / oder Drogenmissbrauch eine nicht unerhebliche Bedeutung.

### > ZUGANG ZU UNSERER BERATUNGSSTELLE

Die meisten Personen (238) gaben an, aus eigener Initiative und Motivation den Kontakt zu unserer Beratungsstelle aufgenommen zu haben. Bei 51 Menschen kam der Anstoß dazu aus dem Kreis der Familie oder des persönlichen sozialen Umfeldes. Bei neun Personen kam es zu suchtmittelbedingten Auffälligkeiten am Arbeitsplatz / Beschäftigungsstelle, so dass von dort die Empfehlung und Aufforderung, eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen, ausgesprochen wurde. Auf Zuweisung von Ärzten, ärztlichen Diensten, Kliniken, psychotherapeutischen Praxen kamen 60 Menschen. Den Aufforderungen und Empfehlungen durch Mitarbeiter aus dem Jobcenter folgten 13 Klienten. Weitere Anbahnungen fanden über Hinweise von Selbsthilfegruppen, der Justiz, der Bewährungshilfe, der Jugendgerichtshilfe, der Straßenverkehrsbehörde u. a. statt.

### > GLÜCKSSPIELPRÄVENTION 2013



Christine Meinen

Im Rahmen der Glücksspielprävention bietet die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Friesland individuelle und begleitende Hilfen, insbesondere für Betroffene an, um einen langfristigen Prozess zur Verbesserung der aktuellen Lebenssituation und damit schließlich einen Ausstieg aus der Sucht zu initiieren. Vorrangiges Ziel ist hierbei die Verbesserung der psychosozialen, aber auch der materiellen Situation, zum Beispiel der Umgang mit den Schulden.

Beratung und Unterstützung der Angehörigen, der Eltern, Partner und / oder den Kindern, aber auch weiterer Personen des sozialen Umfeldes, sind hierbei ein wichtiger Baustein unserer Tätigkeit.

Prävention an allgemeinbildenden Schulen ist ein fester Bestandteil der Glücksspielprävention. Wir laden hierzu auch gerne Klassen in die SBB Friesland ein. Im Rahmen dieser Veranstaltungen informieren wir altersangemessen über Risiken und Gefahren des Glücksspiels.

Umfragen haben ergeben, dass über die Hälfte der unter 18 Jährigen bereits an Glücksspielen teilgenommen hat. Als ein wichtiger Beweggrund dazu wurde die Verlockung auf vermeintlich leicht verdientes Geld genannt. In diesem Zusammenhang ist ein durch uns initiiertes Interview hervorzuheben, welches im Rahmen des „Aktionstags Glücksspielsucht“ geführt wurde.



*Aus Nordwest-Zeitung, Oldenburg vom 04.10.2013*

*In drei Jahren 25.000 Euro verzockt*

*20-Jähriger aus Zetel ist Glücksspielabhängig – Therapie als letzter Ausweg*

*Eine Glückssträhne bei seinen ersten Besuchen in der Spielhalle wurde dem Jugendlichen zum Verhängnis. Drei Jahre trieb ihn die Hoffnung auf das schnelle Geld – um doch immer alles wieder zu verlieren.*

*Traute Börjes-Meinardus (Redakteurin)*

*Friesland: Fünf Euro setzte Jonas\* aus Zetel ein, als er das erste Mal in der Spielhalle war, und gewann 110 Euro, beim zweiten Mal waren es 500 Euro für sechs Euro Einsatz. Diese Glückssträhne wurde ihm zum Verhängnis. Heute, drei Jahre später, ist Jonas 20 Jahre alt, hat 25.000 Euro an Spielautomaten verzockt, seinen Beruf vernachlässigt und geht bald in eine Reha, um von der Spielsucht loszukommen.*

*Fast jeden Tag saß der Jugendliche vor dem Daddelautomaten, manchmal zehn Stunden am Stück, berauschte sich am Blinken, den bunten Farben, der Hoffnung auf das schnelle Geld, dem Adrenalin – um doch immer wieder alles zu verlieren. Immer wieder verließ er den Spielsalon ohne Geld in der Tasche. Er verspielte seine gesamten Ersparnisse, seinen Lohn, verkaufte elektronische Geräte, pumpte seine Eltern und Freunde an.*

*Seinen Eltern erzählte er, dass er das viele Geld brauche, weil er von Marihuana abhängig sei. „Das fand ich nicht so schlimm wie spielsüchtig“, sagt Jonas.*

### ***Endlose Lügen***

*Endlose Lügen sind mit seiner Spielsucht verbunden. Er lügt seine Eltern an, seine Freunde und Kollegen und auch sich selbst, wenn er sich einredet, jederzeit mit dem Spielen aufhören zu können. Seine Eltern zahlen die Schulden, damit das Ansehen ihres Jungen in der Öffentlichkeit nicht geschädigt wird.*

*Nach zwei Jahren erkennen die Eltern, dass ihr Sohn ein schwerwiegendes Problem hat, holen ihn mehrmals aus der Spielhalle und gehen mit ihm zur Fachstelle für Sucht und Suchtprävention SBB-Friesland. Seitdem unterstützt Sozialpädagoge Volker Ross den 20-Jährigen bei seinem Weg aus der Sucht. Er spricht mit Jonas über die Ursachen für die Sucht, seinen Umgang mit Geld, sein Freizeitverhalten.*

*Jonas gehört zu den 200 000 Deutschen, die nicht mehr aus Spaß spielen, sondern weil sie*

die Kontrolle über ihr Verhalten verloren haben. „Die Zahlen der riskant spielenden jungen Menschen sind besorgniserregend und erfordern eine frühe Aufklärung und Sensibilisierung“, sagt Martina Kuhn von der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen. Jugendliche seien besonders gefährdet für die Entwicklung glücksspielbezogener Probleme: „Sie tendieren dazu, ihre Einflussnahme auf den Spielausgang zu überschätzen. Fastgewinne lösen Glücksgefühle aus und fördern eine Spielintensivierung.“ Vor fünf Jahren hat das Land Niedersachsen das Projekt Glücksspielprävention aufgelegt, dank dieser finanziellen Unterstützung konnte auch in Friesland die Beratung für Menschen ausgebaut werden, die es nicht schaffen, vom Glücksspielautomaten loszukommen.

### **Nur Matratze und Kerze**

Der Bedarf ist groß. Neben Jonas werden 30 weitere Frauen und Männer in Friesland von den Mitarbeitern der Fachstelle betreut. Sozialarbeiterin Christine Meinen hat in der Beratung viele Menschen erlebt, die durch das Spielen die existenzielle Lebensgrundlage verloren haben. So wie den 41-jährigen Jeveraner, der ein ganzes Einfamilienhaus verzockt hat. „Er hatte nur noch eine Matratze und eine Kerze in seiner Wohnung“, sagt Christine Meinen. Nach einer stationären Therapie sei er heute „spielfrei“. Glücksspielsucht ist seit 2001 eine offizielle Diagnose. „Das ist keine psychosomatische Verstimmung, sondern eine anerkannte Suchterkrankung mit ähnlichen Entzugerscheinungen wie bei stofflichen Süchten“, weiß Christine Meinen. Das erfährt auch Jonas am eigenen Leib. Die Spielsucht bestimmt sein Denken und Handeln. Er ist getrieben von der falschen Überzeugung, verlorenes Geld wieder zurückzugewinnen. Wenn er sich zwingt, nicht in die Spielhalle zu gehen, sind Zittern, Schweißausbrüche und Nervosität die Folge. „Ich habe auch viel abgenommen“, erzählt der 20-Jährige. „Ich habe nicht mehr richtig gegessen und getrunken, es gab nur noch Kaffee und Zigaretten vor dem Automaten“. In der Spielhalle ist er nie allein, viele seiner Freunde verbringen dort ebenfalls ihre Freizeit. „Manche haben genau so viel verzockt wie ich“, berichtet er. Ein Problem, in die Spielhallen zu kommen, habe er übrigens schon als 17-Jähriger fast nirgends gehabt. „Es gibt ja auch Spielhallen an jeder Ecke“, sagt Jonas. Sie seien ein beliebter Treffpunkt. Laut Jugendschutzgesetz ist es Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren untersagt, an Glücksspielen teilzunehmen.

### **Leben neu ordnen**

Jonas hofft immer noch auf den großen Gewinn aus dem Spielautomaten, aber er hat den Anfang vom Ausstieg geschafft, hat seine Sucht erkannt. „Ich sehe das Problem“, sagt der 20-Jährige. In der Reha möchte er von der Sucht loskommen und sein Leben anschließend neu ordnen.

\* Name von der Redaktion geändert

## **> AMBULANTE MEDIZINISCHE REHABILITATION**

Ein fester Bestandteil in der Arbeit der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention in Friesland ist die ambulante medizinische Rehabilitation. Ein Angebot, das seit 1996 vorgehalten wird und unter bestimmten Voraussetzungen